

mancherlei Uebelstände vorhanden sind, über die mit Recht geklagt wird, soll damit gar nicht geleugnet werden, doch wird dies Keinen wundern, der es weiß, wie unendlich schwierig wahrhafte Kirchenverbesserungen in einer Landeskirche in unserer Zeit sind, wo man sonst froh sein muß, wenn nur Verschlimmerungen abgewendet werden; und solche Schwierigkeiten haben auch hier nicht gefehlt, haben sich vielmehr dem seligen Gatenhusen öfters in solchem Grade entgegengestellt, daß er öfters an Niederlegung seines Amtes ernstlich dachte, auch einige Male wirklich darum nachgesucht haben soll.

Gatenhusens segensreiche Wirksamkeit für unser Land erwies sich aber nicht bloß in der Wiedergeltendmachung der Kirchenordnung, sondern ebenso sehr auch in dem großen heilsamen Einflusse, den seine ausgezeichnete Persönlichkeit auf Gemeinden und Geistlichkeit des Landes gehabt hat. Er war frei von Herrschsucht und strebte nicht nach dem zweideutigen Ruhme, eine Parthei an seinen Namen zu binden; auch ist es nie Jemandem eingefallen, ihm diesen Vorwurf zu machen; dennoch hat sein muthiges, unmißverständliches Zeugniß, recht eigentlich ein persönliches Zeugniß, die kräftigste und deutlichste Wirkung in allen Kreisen gehabt und selbst die Widerstrebenden haben sich derselben nicht ganz entziehen können. Während vor ihm hier, wie anderswo, der lutherische Name geachtet war, sind jetzt unter den Geistlichen nur ganz wenige Einzelne, die nicht nach dem lutherischen Namen als nach einem Ruhme trachteten. Die ungläubigen Elemente, die etwa vorhanden waren, haben unter seiner Superintendentur wenigstens sich verkrochen und den Muth zur offenen Leugnung verloren; die gottlob weitaus überwiegenden gläubigen dagegen erstarkten je länger je mehr an seinem Zeugnisse und reiften aus der Gläubigkeit zur Kirchlichkeit, aus allgemein christlicher Entschiedenheit zur konfessionellen Erkenntniß und Entschiedenheit. Damit soll aber dieses Alles keineswegs seinem Verdienste allein zugeschrieben werden; wir wissen es ja, daß wir es der Barmherzigkeit und den Führungen Gottes zu danken haben, daß unser Land jetzt mit vielen treuen Predigern gesegnet ist und daß Gottes Wort reichlich in ihm vorhanden ist; doch ist ohne Zweifel Gatenhusens Zeugniß eines der wichtigsten Mittel göttlicher Führung gewesen. Während er so ein rechter Vorkämpfer der Geistlichkeit war, erstreckte sich die Einwirkung seiner Persönlichkeit auch auf alle andern Stände und auf alle Gemeinden des Landes. Wie er alle Verhältnisse des Landes aufs Genaueste kannte, durch die Kirchenvisitationen allen Gemeinden persönlich bekannt wurde und durch sein treues Gedächtniß auch über das Spezielle genaue Uebersicht hatte, so suchten und fanden auch Alle bei ihm väterlichen Rath und Trost: seine sich stets gleich bleibende Leutseligkeit und Freundlichkeit, die sich ebenso sehr in hohem Ernste der Ermahnung als in liebevollem Zuspruch erwies, gewannen ihm Aller Herzen. Insbesondere sind es außer seiner eigenen Gemeinde die Pastoren, die Kandidaten, die Studiosen der Theologie, die Lehrer in Städten und Dörfern, die in ihm einen rechten Berather hatten, die trotzdem, daß er täglich von Vielen angelaufen wurde, allezeit Zugang und williges Gehör bei ihm fanden, die es nun schmerzlich fühlen, daß sie einen Vater verloren haben. Denn der hervorragende Zug in seinem Charakter war Milde, Sanftmuth und Liebe, und was ihm zum Vorwurf gemacht wird, das geht meistens darauf hinaus, daß er zu weich und zu milde gewesen, daß er es zu wenig verstanden, harte und abschlägige Antworten auf Bitten und Fragen geben zu können. Ja, was den persönlichen Verkehr mit ihm so anziehend und segensreich machte,

das war seine ungefärbte Liebe und Treue, die Vertrauen erwecken mußte, seine überaus große Leutseligkeit, die ihm die Herzen aller Betrübten, Armen und namentlich der niedern Stände gewann, die Ruhe und feste Zuversicht, die über sein ganzes Wesen ausgebreitet war, seine eben so liebliche und sanfte als lehrhafte und gewürzte Redeweise, seine kindlich heitere und sorglose Fröhlichkeit, der er sich, wenn es Zeit dazu war, überlassen konnte, die ihn besonders zum anmuthigen Erzähler und überall gern gesehenen Gesellschafter machte.

So war das Leben unsres theuern Vaters, den der Herr zum Segen für unser ganzes Land gesetzt hatte, und seinem Leben entsprach auch sein Sterben. Zwar hatten weder er selbst noch wir Alle erwartet, daß er so bald heimgefordert werden sollte (er ward nur 61 Jahre alt), doch hatten die zahlreichen schweren, fast übermäßigen Obliegenheiten seines doppelten Pfarr- und Superintendentenamts schon lange seine sonst rüstige Gesundheit untergraben, und es gehörte mit zu seiner großen Treue und Gewissenhaftigkeit, daß er sich auch nicht den kleinsten Theil seiner Amtsgeschäfte von Andern abnehmen lassen wollte; mit einer fast an's Pedantische streifenden Sorgfalt verrichtete er alle bis an sein Ende. Dazu hatten die Stürme der letzten Revolutionsjahre, so gerüstet und unerschütterlich sie ihn auch fanden, doch viel zur Aufreibung seiner Kräfte gethan; denn, da es oben vergessen ist, so muß auch das noch von ihm gesagt werden: In jenen schweren Jahren ist hauptsächlich durch sein treues Bekenntniß unser Land von der Revolution und dem äußern Verderben bewahrt worden; „durch ihn, so darf die Leichenpredigt von ihm rühmen, hat der Herr damals das Schiff der Kirche und des mit ihr verbundenen Staats sicher hindurch geleitet durch die Wellen und Klippen. Festhaltend wie an dem ganzen Worte Gottes, so auch an dem Worte: Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat! hielt er das Wort des Herrn als einen schirmenden Schild über unser Land.“ Aber es hatte Jahre lange schwere Kämpfe gekostet, dem Andrang der Revolution seine Brust entgegenzustellen und herben Schmerz, als in seiner eigenen Gemeinde deshalb der Haß der Welt sich gegen ihn richtete und zu große Anstrengung, als daß nicht unter dem Uebermaße der Arbeit endlich sein Körper müde und matt werden mußte. Da kamen in den letzten Jahren immer häufiger die Stunden, wo der sonst so muthige und unverzagte Mann aus der Tiefe nach Erlösung von seiner harten Plagearbeit seufzen mußte. Der Gebrauch des Seebades im vorigen Jahre schien die ermattenden Kräfte verjüngt und neu gestärkt zu haben; aber der Herr hatte es anders gewollt. Nachdem er um Ostern d. J. noch alle Festgeschäfte selbst verrichtet und am zweiten Ostertage, schon unwohl, seine letzte Predigt gehalten hatte, erkrankte er an einem bössartigen Geschwür im Nacken, das sich bald als unheilbar erwies und nach einem kurzen schmerzlosen Krankenlager seinem segensreichen irdischen Leben ein Ende machte. Er starb am 24. April d. J. sanft und selig bei vollem Bewußtsein in getrostem fröhlichem Glauben an seinen Gott und Heiland Jesum Christum und in herzlicher Zuversicht auf dessen allein sündentilgendes und seligmachendes Verdienst.

Wir aber, die wir den heimgegangenen Vater kannten und liebten und Gottes Güte über ihm preisen, haben vor Allem das Wort der Schrift zu beherzigen, das auch bei seinem Leichenbegängnisse gepredigt wurde^{*)}: Gedenket an eure Lehrer,

^{*)} Unsere Trauer, unsere Pflicht, unser Trost an unseres theuern Vaters Grabe. Leichenpredigt über Hebr. 13. 7-8 von A. Morath, Past. prim. zu Rölln bei Linseln in Lauenburg. 1853.